

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreise.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich-Luxemburgischer Postbesitzeramt.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
90 Pfg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Besteller-
Einschreibungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 264. — 1918.

Weilburg, Montag, den 11. November.

70. (78.) Jahrgang.

An die Bevölkerung des Oberlahn-Kreises!

Seine Majestät der Kaiser und König sowie der Kronprinz haben dem Throne entzagt. Die kgl. Staatsregierung in Berlin hat eine Umwandlung erfahren, deren Form den Provinzialbehörden noch nicht mitgeteilt ist. Doch haben in Berlin und vielen anderen Städten, wie in Frankfurt, Wiesbaden und Weilburg Arbeiter- und Soldatenräte die politische Gewalt und die Ueberwachung der staatlichen Ordnung und Verwaltung an sich genommen. Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte sind auf ihr Verlangen dem General-Kommando in Frankfurt, der Regierung in Wiesbaden und nach Anweisung der letzteren auf dem hiesigen Landratsamt beigeordnet worden. Im gegenseitigen Einvernehmen sind die Staatsbehörden und die Arbeiter- und Soldatenräte bestrebt die Ruhe und Ordnung im Lande bis zur Neuordnung der Staatsregierung und ihrer gesetzlichen Gewalten aufrecht zu erhalten. Nach Mitteilung soll eine Volksabstimmung über die künftige Staatsform entscheiden. Die Verwaltungsbehörden haben ihre Tätigkeit weiter auszuüben gemäß den bestehenden Gesetzen.

Die unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung ist ein äußerstes Gebot der Notwendigkeit, soll unserem schwergeprüften Vaterlande noch schwereres erspart bleiben. Jede Störung der Ordnung führt zur Anarchie, verhindert vor allem die regelmäßige Lebensmittelzufuhr und bedroht die Bevölkerung, besonders die in den Großstädten mit Hungersnot und unsagbarem Elend. Um dem zu entgegen, würde sie dann zuchtlos mit Raub und Gewalttat das Land überziehen, derartiges muß unter allen Umständen vermieden werden.

Ich wende mich daher an die Bewohner des Kreises mit der eindringlichen Bitte und Mahnung:

haltet auch in dieser für das Vaterland so ernsten und schweren Zeit die Ruhe und Ordnung unbedingt aufrecht und übt, was auch Eure Herzen bewegen mag, strengste Selbstdisziplin,

und Euch Landwirte, die Ihr bisher so oft dem Vaterlande geholfen habt, bitte ich auch jetzt inständigst, laßt es in dieser Not nicht im Stiche, erfüllet auch jetzt Eure Pflicht zur Ablieferung der Lebensmittel und gebet davon ab, was Ihr nur könnt, damit unsere Brüder und Söhne im Heere und unsere Mitbürger in den großen Städten das Nötige erhalten zum Leben, damit sie bewahrt bleiben vor Hungersnot und sie und wir alle vor unsagbarem Elend und Leid.

Der Landrat: Lex.

Amtlicher Teil

Scharfe Ueberwachung des Verbots der Gasthauswäsche.

Verschiedene Beobachtungen zeigen, daß das Tischtuchverbot für die Gastwirtschaften und ähnlichen Betriebe nicht so durchgeführt wird, wie es die gesetzlichen Bestimmungen vorschreiben. Am 1. Oktober 1917 ist das Tischtuchverbot, das am 14. Juli 1917 erlassen worden ist, in Kraft getreten; es ist von diesem Zeitpunkt an in allen Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben, in denen Speisen und Getränke zum Genuß an Ort und Stelle verabreicht werden, die Benutzung von Tischtüchern, die aus Web-, Wirt- oder Strickwaren hergestellt sind, verboten. Nur Tische, deren Holzplatten wegen ihrer rohen Beschaffenheit von vornherein nur zur Verwendung mit einem Ueberzug aus Web-, Wirt-, Strickwaren oder Filz als Unterlage für das Tischtuch bestimmt waren und auch vor dem 25. August 1917 auf diesem Ueberzuge mit einem Tischtuche dauernd bedeckt gewesen sind, dürfen auch ferner damit versehen werden.

Aufgabe der zuständigen Behörden ist es, die Einhaltung dieser Bestimmungen der Reichsbefleidungsstelle aufs Strengste zu überwachen. Erneut werden die Behörden darauf hingewiesen, daß die Knappheit an Wäschstoffen eine unnachlässige Durchführung des gesetzlichen Verbots dringend verlangt. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß der Aushang der Bekanntmachung in allen Gasthäusern und ähnlichen Betrieben erfolgt, in denen dies bisher noch nicht geschehen ist. Dieser Aushang hat in einer Mindestgröße von 30 X 40 cm an einer Stelle zu erfolgen, die allen Gästen leicht zugänglich ist.

Bekanntmachung der Kreissammelleitung Weilburg.

Der Kriegsausschuß für Oel und Fett in Berlin teilt mit, daß den Sammlern von Bucheckern in den Fällen, in denen es ausdrücklich gewünscht wird, die bestimmte Zusage auf Lieferung von Bucheckernöl gemacht werden kann. Es wird jedoch bemerkt, daß die Lieferung des Bucheckernöls, im Gegensatz zur Lieferung von Speisöl, die sofort vorgenommen werden könnte, erst nach Veranlassung der Bucheckern stattfinden kann. Um Schwierigkeiten bei der Verteilung zu vermeiden, kann für einen Verteilungsbezirk jedoch nur eine Sorte Oel geliefert werden. Weilburg, den 8. November 1918.

J. Nr. 1092. Scheerer, Kreissammelleiter.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 9. November 1918.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der auf dem Westufer der Schelde gelegene Teil von Turnai wurde von uns geräumt und vom Engländer besetzt. Zwischen der Schelde und Oise und westlich der Maas haben wir unsere Linien plangemäß zurückverlegt. An einzelnen Stellen haben sich hierbei Nachhaukämpfe entwickelt. Der Feind hat in diesem Abschnitt die Linie Peruwelz, westlich von St. Quisstein, westlich von Nau-beuge, östlich und südlich von Avesnes erreicht und ist westlich der Maas bis in die Linie Viert-Marby und an die Maas westlich von Sedan gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen fanden Teilkämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

Abdankung des Kaisers.

Berlin, 9. Nov. (B. L. B. Amtlich.) Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Throne zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt einstweilen im Amte, bis die mit der Abdankung des Kaisers und dem Thronverzicht des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen unter Einsetzen der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler unter Vorlage eines Gesetzentwurfes wegen der sofortigen Ausschreibung von allgemeinen Wahlen für eine verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volkes einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, festzustellen.

Berlin, den 9. November 1918.

Der Reichskanzler: Prinz Max von Baden.

Sieg der Revolution.

Berlin, 9. Nov. (H. Z. B. Antich.) Hier hat die Revolution einen glänzenden, fast unblutigen Sieg errungen. Der am Morgen ausgebrochene Generalstreik führte zu der Stilllegung sämtlicher Betriebe. Um die 10. Vormittagsstunde ging das Raumburger Jäger-Regiment zum Volke über und schickte eine Delegation zum Arbeiter- und Soldatenrat. Weitere Truppenteile schlossen sich in rascher Folge an. Das Alexander-Regiment ging nach einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Wels geschlossen zum Volke über. Nur in der Chausseestraße kam es vor der dortigen Kaserne zu einer unbedeutenden Schießerei, wobei ein Arbeiter durch einen Offizier getötet wurde. Die Offiziere flüchteten. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die militärischen Patrouillen, die sich am Freitag zahlreich in den Straßen zeigten, sind zurückgezogen. Vom „Vorwärts“-Gebäude, das durch eine Abteilung des Raumburger-Jäger-Regiments gesichert ist, weht die rote Fahne. Es herrscht ungeheurer Jubel und große Begeisterung. Die Kontrolle des Wolffschen Telegraphenbüros ist in den Händen des Genossen Wilhelm Karle-Frankfurt a. M.

Die vollziehende Gewalt in den Händen des Soldatenrates.

Frankfurt, 9. Nov. In Frankfurt ist seit dem frühen Morgen die vollziehende Gewalt vollständig in den Händen des Soldatenrates. An seiner Spitze stehen Wachmeister Moser und Vizefeldwebel Reinhardt. Der Soldatenrat, der in ständiger Fühlung mit der organisierten Arbeiterschaft vorgeht, hat den sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Füllheimer zum vollziehenden Polizeipräsidenten und Lebensmitteldirektor ernannt. Die Lebensmittelversorgung ist gesichert. Die Stadt ist ruhig. Die Geschäfte gehen ihren regelmäßigen Gang. Außer unbedeutenden Vorkommnissen haben sich Ausschreitungen nicht ereignet. Generalkommando, Polizeipräsident und Magistrat sowie alle anderen städtischen und sonstigen Behörden haben die Autorität des Soldatenrates anerkannt. Die Verhandlungen zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien haben zu einer Vereinigung auf der Grundlage eines entschiedenen Nationalprogramms geführt.

Wer hat die größte Rechnung für den Schadenerfolg?

Wenn Präsident Wilson Schadenerfolg an die feindliche Zivilbevölkerung für die Nachteile aus Land-, See- und Luftkrieg verlangt, so zeigt er wieder ein hartes Vergehen. Er denkt nicht an die Millionenwerte, die den deutschen Reedern für die in Amerika und in allen Ententehäfen beschlagnahmten deutschen Schiffe zukommen, er läßt außer Acht den Schaden, der aus der widerrechtlichen Schließung deutscher Geschäfte im Auslande erwächst und der in den ostasiatischen Häfen allein Hunderte von Millionen beträgt. Das ist keine offene und ehrliche Kriegsfeindschaft oder Kampf, sondern Raub und Beute. Und was haben die Fliegerbomben in den offenen deutschen Städten angerichtet? So wird sich über Rechnung und Gegenrechnung nur zu viel sagen lassen, was bei unparteiischer Prüfung ein ganz anderes Licht gewinnt.

Die Annäherung der Kriegszone

An die deutsche Grenze von Westen her ist, wie heute die militärische Lage ist, nicht so leicht zu befürchten, unsere Truppen halten aus in Abwehr und in Gegenstößen. Darüber gibt sich der Gegner auch keinen Illusionen hin, und die feindliche Presse droht immer nur mit Fliegerangriffen, deren Bombenwürfe auf offene deutsche Städte ein Schandfleck in der Kriegsgeschichte der Entente um so mehr bleiben werden, als Deutschland keine Flieger hinter die feindliche Front sendet. Seitdem nun Österreich den Italienern die Befestigung von Triest zugestanden hat, kommt die Kriegszone auf Süddeutschland näher, doch könnte hier

keinfachens ebenfalls nur ein Fliegerangriff in Betracht kommen, der militärisch selbstverständlich durchaus zwecklos wäre und nur aus Haß und Rachsucht entspringe. Wir werden ja sehen, was Italien gegen Deutschland fertig bringt, dem es so viel verdankt. Freilich, wer hat uns gedankt?

Der Brenner von deutschen Truppen besetzt.

Zur Schutze unserer Südgrenze und gegen einen Einfall der Italiener in Bayern ist der Brenner von deutschen Truppen besetzt worden. Ebenfalls befinden sich Truppen im Vormarsch über Salzburg auf Wäls. Politische Ziele werden mit diesem Vormarsch nicht verfolgt.

Politische Nachrichten

• „Lebensfragen“ der Eisenbahner. Die im Allgemeinen Eisenbahner-Berband vertretenen Eisenbahnbetriebsstellen erlassen durch ihren Vorstand einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß neue Männer und neue Formen allein nicht genügen. Es wird die sofortige Lösung folgender „Lebensfragen“ verlangt:

1. Schwerer als je lasten auf uns drückende Ernährungsfragen. Jetzt endlich beseitige man sie durch restlose Beschlagnahme aller Nahrungsmittel und Erstickung jeder Schleichhandels- und Wucherermöglichkeit. Dabei darf niemand gespart werden.

2. Die Lösung der Siedlungsfrage bedeutet die Grundlage unserer nationalen Zukunft. Sie duldet deshalb keinen Aufschub.

3. Die Gewährung politischer Rechte allein verstärkt ihre Wirkung auf die breiten Volksmassen, wenn sich zu ihr nicht die Reform des sozialen Rechts gesellt.

4. Vorbedingung für eine gedeihliche Auswirkung aller politischen und sozialen Reform ist die unverzügliche Inangriffnahme der längst notwendigen Schulreform.

5. Namentlich aber steht das deutsche Volk mit großer Sorge der Tilgung und Verzinsung unserer Kriegsschuld entgegen. Es will darüber Gewißheit haben, daß die tragfähigen Schultern nicht gespart werden. Diese Gewißheit kann ihm allein eine großzügige Finanzreform verschaffen, welche unter Zugrundelegung des direkten Steuersystems die restlose Erfassung der Kriegsgewinne, eine angemessene Vermögensabgabe, die viel stärkere Erfassung des höheren Einkommens, eine ausgebauten Erbschaftsteuer und eine Verrückung ungerechtfertigter Steuervorteile einschließt.

• Der Berliner Fernverkehr eingestellt. Der Eisenbahnverkehr von und nach Berlin ist gänzlich eingestellt. Dagegen ist der Stadtbahn- und Vorortverkehr voll im Betrieb. Die aus dem Reich nach Berlin abgelaufenen Züge wurden bis zur Endstation durchgeführt. Der letzte Zug vom Westen kam Freitag vormittag auf dem Potsdamer Bahnhof an. Der Fernverkehr geht vorläufig in gleicher Weise wie in den letzten Tagen weiter.

Seit Freitag nacht ist der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und dem Reich eingestellt. Der Telegrammverkehr ist in der gleichen Weise beschränkt.

• Unter der roten Fahne. Ueber die Natur der Bewegung erfahren wir:

Im allgemeinen ist überall Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten worden, und zwar hauptsächlich dadurch, daß die amtlichen Stellen sich bemüht haben, mit den Arbeiter- und Soldatenräten zusammenzuarbeiten, um die Dinge möglichst wenig schlimm werden zu lassen. Eine allgemeine Erfahrung ist das Auftreten von zwei verschiedenen Richtungen. Die eine gibt sich mehr reformatorisch, die andere ist radikal bolschewistisch. Nach übereinstimmendem Urteil hat sich allorts die radikale Truppe als die schwächere gezeigt. Die von der Bewegung erstrebten Ziele sind keineswegs in erster Linie politisch; gewiß es sind auch politische Forderungen erhoben worden, aber in der Hauptsache handelt es sich doch um militärische Dinge: Anerkennung des Soldatenrates, Abschaffung des Gräbens, Gleichstellung der Offiziere mit den Mannschaften bezüglich des Essens usw. Die Bewegung ist militärisch; dabei tritt aber mit wachsender Stärke hervor, daß man das Vaterland nicht wehrlos machen will. Man würde z. B. die Küsten gegen einen plötzlich erscheinenden Feind verteidigen.

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

Nachdruck verboten.

Bestürzt sah die Mutter zu dem Sohn hinüber, war das doch auch eine Abgabe in der deutlichsten Form an sie, die eigene Mutter. Aber so leicht wollte sie sich das Heiß nicht entwinden lassen, obgleich sie sich selbst eingestand, daß die Stunde immer näher rückte, in der es zu einem völligen Bruch mit dem Sohne kommen mußte. Doch überstürzen wollte sie nichts, deshalb erwiderte sie, nachdem einige Zeit Schweigen in dem behaglichen Raume geherrscht, in gleichgültigem Tone: „Wozu regen wir uns über selbstverständlichen Formelkram auf, Egon. Mir gibt die Drohung, die der Rutsche ausgestoßen, zu denken Anlaß. Sieh dich vor, wenn du auf die Jagd gehst.“

„Nah, Mama,“ antwortete Egon, „du nimmst die Sache zu tragisch und mißt ihr eine Bedeutung bei, die ihr absolut nicht zukommt. Wenn ich den Kerl noch einmal treffen sollte, wird er Fersengeld geben. Derlei Paß ist ja feige, wenn man ihm die Zähne zeigt.“ Daß er von dem feigen Paß zwei derbe Backenstöße erhalten, hatte er der Mutter wohlweislich verschwiegen, trotzdem sie noch sehr heiß zu brennen schienen, da die Mutter des Vorfalls Erwähnung getan. Um neuen, unbequemen Fragen aus dem Wege zu gehen, lenkte er das Gespräch auf den Müller Jigen. „Weniger der Rutsche, als Jigen gibt mir zu Sorgen Veranlassung,“ nahm er das Gespräch wieder auf. „Der Müller bewohnt mit seinen Leuten das mitten im Walde gelegene Gehöft ganz allein, auf mehrere Stun-

den in der Umgebung besitzt er keinen Nachbar. Die bewachten hohen Bäume besitzen den besten Rehwildstand auf ganz Woslin, da die Tiere in dem dichten Unterholze genügenden Schutz haben. Wenn nun der Jigen aber ein Wildstich ist, wie Fröhlich sagt, dann kann der Kerl

mir den ganzen Wildstand ruinieren. Dem muß ein Ende gemacht werden, und zwar so bald als möglich.“

„Wenn Fröhlich den Müller des Wildstiehs beschuldigt,“ gab zweifelnden Tones die Mutter zur Antwort, „muß ich an das Vorhandensein eines Grundes zu einer solchen Beschuldigung glauben, denn Fröhlich ist ein zu gewissenhafter Beamter, als daß er ohne einen solchen eine so schwere Anklage erheben würde. Aber ich kann nicht umhin, dir zu bemerken, daß Jigen ein durchaus ehrlicher Mann ist, der den Vater vor langen Jahren sogar aus drückenden Verlegenheiten geholfen hat, ohne irgendeinen Pfennig Zinsen zu nehmen. Ich möchte daher noch immer annehmen, daß Fröhlich einer Mystifikation zum Opfer gefallen ist.“

Egon biß sich auf die Lippen, vermutete er doch nicht, daß seine Mutter des Müllers Partei nehmen würde. Um seine ungemütliche Stimmung nicht aufkommen zu lassen, erwiderte er hastig: „Den Dank hat Papa dem Müller geradezu fürstlich betätigt. Bei der Mühlenpacht, die Jigen zahlt und nach dem neuen Vertrage auf zwölf weitere Jahre zu entrichten hat, muß er ein feinfühler Mann werden, wir aber haben weiter nichts zu tun, als auf die Pachtsumme jährlich noch ein hübsches Sammelchen zu legen, damit die nötigen Reparaturen am Behr, dem Werte, den Ufern, den Turbinen und den Gebäuden vorgenommen werden können, die wir laut Vertrag auszuführen haben. Wie Papa, wenn er selbst Grund zur Dankbarkeit dem Müller gegenüber zu haben glaubte, uns eine solche Belastung hinterlassen könnte, ist mir ein Rätsel. Ich habe in jedem Jahre noch auf die Pachtsumme draufzulegen, wenn ich nach dem Buchstaben des Vertrages gehen wollte.“

„Du übertriebst, Egon,“ unterbrach die Mutter. „Billig genug hat Jigen die Mühle ja, so daß er gut und gern tausend Mark mehr Pacht auf Jahr zahlen könnte, aber die Reparaturen verschlangen doch niemals mehr als die Hälfte der Pachtsumme. In verschiedenen Jahren wur-

Das Frauenwahlrecht für Deutschland.

Die Mehrheitsparteien des Reichstages haben sich geeinigt, das gleiche Wahlrecht einschließlich des Frauenwahlrechts auf dem Wege der Reichsgesetzgebung in die Bundesstaaten einzuführen.

St. Martinstag.

Seitern war St. Martinstag.

Sanct Martinstag! „Martin ist ein guter Mann, der uns allen was geben kann“, heißt es in dem alten, längst verklungenen Lied, das in der „guten alten Zeit“ die Kinder am Vorabend des Martinstages vor den Türen sangen, wenn sie, verummt, Gaben, Äpfel, Birnen, Rüsse einsammelten. Als die unbewußte Unklarheit dieser Mäckerade in bewußte Auslegung übertrat, erließ die Polizei ein Verbot des Martinzuges. Vor dem Kriege gab es Versuche zu einer modernen Wiederbelebung der Martiniswänke, aber allzuviel wurde nicht daraus. Und heute denken wohl die wenigsten, daß Martin, der ein Reiter aus Gallien (Ungarn) war, Bischof von Tours und ein großer Heiliger wurde, ein Bescheidener und ein guter Mann war.

Er hatte ein Herz für die Kinder. Es ist an der Zeit, die Jugend einmal auf Herz und Gemüt zu prüfen. Nicht, weil es langsam auf Weihnacht zugeht, sondern damit nicht allzuviel von der Gottesgabe des deutschen Gemütes in diesen rauhen Tagen verloren gebe. Und wir werden es hüten müssen, denn aus dem Gemüt springt der Humor hervor, der uns in den schweren Tagen der Gegenwart in Schatz versetzen soll. Es handelt sich da nicht um wollerzogene Kinder und andere, denn Dergens-Empfinden ist nicht abhängig von einem zierlichen Kratzfuß oder anmutigen Antlitz, und das Gemüt wohnt nicht nur in der Vel-Etage. Ein blondes Mädchen legte die Straße und zwei Schwestern, jede um einen Kopf kleiner, halfen dabei. Ich fragte, wer von ihnen dreien die beste sei. Und die Antwort war: „Mutter hat uns alle lieb, und Vater nimmt uns alle zusammen auf den Schoß, wenn er auf Urlaub zu Hause ist.“

Und am gleichen Tage las ich in einer Zeitung den Herzenserguß eines Selbstmörders, der unlängst in seiner Urlaubshaus einen deutschen Jungen traf, der auf seiner Reise triumphierend eine amerikanische Papierschneidung trug. Er wollte das und antwortete trotzdem auf die Zurechtweisung mit Pöbeleien. Was er dafür verdiente und bekam, waren ein paar geistige Mauthellen, weil keine ungebrannte Mähe zur Stelle war. Der Krieg hat viel vernichtet, aber Kinderherzen soll er nicht verwüsten. Martin war ein guter Mann, aber da wäre auch seine Güte zu Ende.

Kein Volk legt so viel Wert auf eine rechte Jugendzucht, wie das deutsche. In keiner Familie sind die Bande zwischen Eltern und Kindern so tief, wie in der deutschen Heimstätte. Das sagt der große Deutschenhasser Theodor Roosevelt, einst nordamerikanischer Präsident, als er eine heftige Epistel gegen die Entartungen in der Kinderzucht seines Landes veröffentlichte. Allerdings hieß es auch bei uns vor dem Kriege: „Es gibt keine Kinder mehr!“ Aber wir haben den Trost, daß es noch genug Kinder gibt, die sind, wie sie sein sollen. Nur sind die Ausnahmen auffällig. Darum sollen sie lernen, daß die leibliche Mutter nicht allein sie lieb hat, sondern auch die Mutter Germania, denn alle sollen ihr nützen, sollen sie stützen, wenn sie groß sind.

Gerichtliches.

• Der gekrümmte indische Prinz. Ein „falsches“ Honorar für die Filmdarstellung eines Prinzen veranlaßt ein Schauspielers E. vor dem Berliner Gewerbegericht von einer Filmgesellschaft. E. war für die Mitwirkung in einem indischen Riesenspektakel mit 30 Mk. für den Tag als Honorar angenommen worden. Nachdem er jedoch als indischer Prinz auftrat, erhielt ihm die Bezahlung viel zu gering, und er verlangte für die Prinzenrolle 300 Mark pro Tag. Der Direktor verweigerte indessen auf einen so teuren Prinzen. In der Verhandlung erklärte der Direktor, daß E. zwar in einer Aufführung, bei der 5000 Menschen, 5 Elefanten und 6 Löwen mitwirkten, einen Prinzen gespielt hätte. Er sei aber trotzdem nur Statist gewesen, und auch diese Statistenpflicht sei so schlecht gewesen, daß der Prinz im Film gekrümmert werden mußte. Das Gewerbegericht bedeutete dem Schauspieler, daß er durch

den überhaupt keine nennenswerten Reparaturen auszuführen.“

„Du siehst also selbst ein, Mama,“ griff Egon den Faden auf, „daß der Müller gut tausend Mark mehr auf das Jahr zahlen könnte. Das macht in den zwölf Jahren, die der Vertrag noch läuft, zwölftausend Mark Mehreinnahme für mich, ohne die Zinsen.“

„Schlimm für dich, Egon, daß du an den Vertrag gebunden bist,“ gab die Baronin bedauernd zur Antwort, „sonst könntest du den Müller ja kündigen, denn das Geld ist heute für jedermann eine sehr begehrte Ware, von der man niemals zu viel besitzen kann. Wirklich schade, daß du an den Vertrag gebunden bist.“

Nachdem ich der Sohn zum Fenster hinaus. Nach einiger Zeit wandte er sich an die Mutter: „Ich werde den Vertrag zu lösen wissen, und wenn Jigen nicht gutmütig auf meine Vorschläge eingeht, mag ihn das Gericht zwingen.“

„Du wolltest den Vertrag in der Tat kündigen?“ fragte erstaunt die Baronin.

„Das ist meine feste Absicht,“ gab der Sohn zur Antwort. „Die Sache hat ihre Richtigkeit, und ein jedes Gericht wird mir recht geben, wenn der Müller sich auf die Hinterbeine setzen sollte. In dem Vertrage heißt es im Paragraph 15, daß das Pachtverhältnis nach vorausgegangen einhalbjähriger Kündigung gegen Zahlung einer Abfindungssumme von dreitausend Mark an den Müller gelöst werden kann, wenn die Gutswirtschaft die Mühle zu einer gemächlichen, insbesondere zu einer elektrischen Anlage verwenden will.“

„Ja, willst du denn eine elektrische Zentrale in der Mühle errichten?“ fragte staunend die Mutter. „Von einem solchen Plan hast du mir ja noch keine Silbe gehört.“

„Denke gar nicht daran,“ gab der Sohn trockenen Tones zurück. „Wenn der Müller Vernunft annimmt, bleibt alles beim alten, nur soll er das Doppelte der

das Gewand eines indischen Prinzen noch nicht vom
Stoffen zum Einzeldarsteller reize. Seine Mehrfor-
mierung sah das Gericht für unberechtigt an. — Die be-
tragte Klagegesellschaft zahlte vergütungsweise 60 Mark.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 11. November 1918.

ff Zur Beachtung! Wir machen darauf aufmerksam,
daß das „Waffentragen“ nur mit Genehmigung
des Arbeiter- und Soldatenrates gestattet ist.
Sowohl der „Weilburger Anzeiger“ unter Vorzensur
des Arbeiter- und Soldatenrates.

— **Auszeichnung.** Herrn Feldwebel Schlag dahier,
von der 2. Kompanie Landst.-Inf.-Batt. XVII/27
wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

— **Ein Fetzen** ergießt sich über viele Gegenden des
deutschen Vaterlandes. Die Bucheckern fallen jetzt allent-
halten. Jedermann kann sammeln und in den Besitz von
Bucheckern. Zu diesem Zweck gibt er die gesammelten
Bucheckern an der nächsten Abnahmestelle gegen Bezahlung
ab; es werden bis zu 1,50 Mark für das Kilogramm
vergütet. Er läßt sich außer dem Sammellohn auch einen
Delbezugsschein ausändigen, der zum Bezug von 60 g
Del auf jedes abgelieferte Kilogramm Bucheckern berechtigt
ist und kann dann später dieses Del ohne Anrechnung
auf seine Zetteltation vom Kommunalverband beziehen.
Der Delbezugsschein ist der einfachste Weg, den Delbezug
sicherzustellen.

— **Die Einschränkung der Nahrung.** Im Verlauf der
geisterigen Erklärung des Kriegsernährungsamts gibt die
Reichsgetreidekasse bekannt, daß vom 1. Dezember ab
z. B. ab die tägliche Nahrung allgemein um 40 Gramm
reduziert wird. Den Schwer- und Schwerstarke wird
diese Erhöhung auf ihre Zulagen angerechnet. Eine er-
hebliche Verbesserung auch für sie liegt in der Erhöhung
der Brotmenge für ihre Familienmitglieder.

— **Denkt jetzt an die Frühgemüse!** Wer gern im
Frühling reichlich Gemüse ist, der muß jetzt im Herbst
daran denken, denn im Frühjahr ist es zu spät.
Er muß jetzt Winterpflanzen kaufen, wenn er sich
selbst keine gezogen hat, und diese recht tief einplanzen.
Es kommen dafür Winterkapsen und Winter-
wirsing in Betracht. Diese Pflanzen werden jetzt nahe
zusammengedrängt und dann wird im Frühjahr so
viel ausgeschnitten und gegessen, daß die übrigen bleiben
den Platz haben, um Köpfe zu bilden. Da die Kap-
spflanzen aber nicht früh geerntet werden können,
so setzt man sie direkt in die richtige Entfernung,
pflanzte dann aber Birling dazwischen, der nun her-
ausgeschnitten werden kann.

— **Neue Erhöhung der Eisenbahnpreise.** Die
deutschen Staatsbahnen sehen sich gezwungen, auf
eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der
Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Bedacht
zu nehmen. Bei den Personentarifen wird auf die
im Schnellzug-, Gepäc- und Expressgutverkehr zur
Zeit bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen werden.
Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Vier-
tel des Jahres 1919 durchgeführt werden. Die Zu-
schläge werden fast durchweg hinter denen zurück-
bleiben, die in anderen europäischen Ländern, Krieg-
führenden und neutralen, dem Wirtschaftsleben auf-
gelegt worden sind.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 11. November 1918.

— **Warme Tage.** Mit dem November treten wir in
die Zeit der kurzen Tage. Schon um 5 Uhr des
Morgens beginnt die Dunkelheit, die bis morgens
6 Uhr reicht. Die Tageslänge beträgt anfangs No-
vember noch 9 Stunden 34 Minuten gegen 14 Stunden
26 Minuten Nachtlänge. Mitte November verringert
sich die Tageslänge auf 8 Stunden 25 Minuten und
die Nachtlänge erweitert sich auf 15 Stunden 35
Minuten. Vier Wochen später, am 21. Dezember,
denn kürzesten Tag und der längsten Nacht, beträgt
jener 7 Stunden 34 Minuten und diese 16 Stunden 26
Minuten.

bisherigen Pachtsomme entrichten, sonst muß er die Mühle
räumen. Einen Pächter, der das zahlt, was ich verlange,
bekomme ich jeden Tag. Das nächste wird sein, daß ich
einen Ingenieur mit den Vorarbeiten betraue, dann denkt
der Müller, die Bauerei soll beginnen. Den Inspektoren
habe ich bereits davon Mitteilung gemacht, daß ich die
Mühle umzubauen beabsichtige. Sie werden schon dafür
Sorge tragen, daß der Müller davon erfährt, so trifft ihn
die Kündigung nicht unvorbereitet.“

„Wenn du glaubst, daß du mit deinem Plane durch-
kommst, nur zu, Egon.“ pflichtete die Baronin dem
Sohne bei.
„Aber selbstverständlich, Mama.“ gab der Baron
lächelnd zurück. „Igen wird ja schimpfen und weinern,
aber zahlen muß er, oder er geht. Etwas anderes kann
es gar nicht geben. Der Vertrag lautet ja deutlich genug.
Was nach seiner erfolgten Aufhebung zu geschehen hat,
steht ja nicht darin verzeichnet. Dann kann ich immer
noch tun und lassen, was ich will. Wenn ich einen kleinen
Dynamo einbaue, ist dem Buchstaben des Vertrages schon
Genüge geschehen. Elektrisches Licht und ebensolche Energie
für das Gut fallen nebenbei ab. Selbstredend bleibt die
Mühle im vollen Umfange als solche weiter bestehen. Und
ich möchte das Gericht sehen, das eine andere Entsch-
dung fällen wird.“

„Aber vielen Kummer und Verdruß wirst du davon
haben, was deinen Nerven durchaus nicht dienlich ist.“ gab
die Mutter zu bedenken. „Du regst dich jetzt bereits über
jede Kleinigkeit maßlos auf.“

„Ach was,“ gab Egon zurück, „ohne ein bißchen Ab-
wechslung wäre das Leben hier auf Boffin ziemlich lang-
weilig. Etwas Kummer ist mir ganz dienlich, denn er regt
meine Nerven angenehm an. Niemals fühlte ich mich
wohler, als wenn ich vorher jemand recht tüchtig habe aus-
gelenkt müssen. Auf den Kummer mit dem Müller freue
ich mich jetzt bereits. Es ist übrigens an der Zeit, daß
ich ihm die Kündigung zuschicke. Das muß bis spätestens

Vermischte Nachrichten

Limburg, 8. Nov. Die neunte Kriegsanleihe ergab bei
den hiesigen Banken und Sparkassen insgesamt 5 126 000
Mark. Gegen die achte Kriegsanleihe sind es rund 3 Mil-
lionen weniger.

Wiesbaden, 8. Nov. Die Regierung ordnete zur Be-
kämpfung des überhand nehmenden Wildschadens in der
Battenberger Gegend den Abschuss des Rotwildes ohne
Rücksicht auf Alter und Geschlecht an.

Hab Homburg, 9. Nov. Die am 1. Oktober nach
langjähriger Ruhepause wieder eröffnete Strecke der Bäder-
bahn von Homburg nach Höchst a. M. durch vier Personen-
züge täglich in jeder Richtung wird von Reisenden so
wenig benutzt, daß sich die Fahrten kaum lohnen. Die
Frankfurter Eisenbahndirektion will deshalb, wenn die Be-
nutzung dieser Züge nicht besser wird, die Fahrten wieder
einstellen lassen.

Wiesbaden, 9. Nov. Der städtische Sparkassendirektor
Kreuz zu Berlin, früher Bankrat bei der Nassauischen
Landesbank hier scheidet Ende Januar aus seiner Berliner
Stellung, da er zum Direktor der Landesbank von West-
falen gewählt worden ist.

Von der Mosel, 7. Nov. Der Moselwein wird billi-
ger. Es ist bei den Trauben in den Weinbergen und in
den Weinstöcken bei den guten Tropfen zu einem ganz
plötzlichen, unerwarteten Preisrückgang gekommen. Die
Traubenpreise sind um das Vierfache gesunken. Der
Wein selbst wird eilig um ein Drittel und mehr billiger
abgegeben als zuvor. Die Aufregungen in den Weinge-
büden sind groß. Die Weinwirte geben heute den Schop-
penwein für 1 Mark bis 1.50 Mark zum Ausschank.

Primalen, 6. Nov. Zwei schwere Einbruchsdiebstähle
wurden heute Nacht hier wieder ausgeführt. Im ersten
Fall drangen bis jetzt unbekannte Einbrecher in die Schuh-
fabrik Karl Nag ein und nahmen daraus 120 Paar fertige
Schuhe, 20 Dugend Schuhe, große Mengen Schuhgarn,
350 Meter Schuhfutter und 60 Meter Korkstoffleder im
Gesamtwerte von etwa 8000 Mk. — Des weiteren wurde
in der Schuhfabrik Thesdall & Rosenfelder eingebrochen
und ein großes Quantum Schuhe und Sohlen gestohlen.
Von den Einbrechern hat man bis jetzt noch keine
sicheren Spuren.

Schweinfurt, 8. Nov. [Kaiser und Krupp.] Von dem
pensierten Lehrer Christian Böring hier selbst wurde an
das Direktorium Friedr. Krupp A.-G. Essen (Ruhr) fol-
gende Anfrage gerichtet: „Es wird in den Eisenbahn-
zügen kolportiert, daß Se. Majestät Wilhelm II. Mitin-
haber Ihrer Aktien-Gesellschaft sei und während des Krie-
ges als Teilhaber große Summen verdiente. Daß hier-
über sofort Klarheit geschaffen werden muß, ist gebieterische
Forderung. Ich glaube mir, hierzu eine kurze Antwort
von Ihnen zu erbitten.“ Antwort: „Auf ihre Anfrage
teilen wir Ihnen mit, daß es sich um ein leeres Gerücht
handelt, das jeder Begründung entbehrt. An der von Ihnen
angeführten Behauptung ist kein wahres Wort.“

Aus Waldeck, 6. Novbr. Fürst Friedrich von Waldeck
stellte aus den diesjährigen Mehrerträgen des Domänen-
vermögens 100 000 Mark zur Heilung der Kriegsschäden
zur Verfügung.

Aus der Pfalz, 7. Nov. Einem jungen Mädchen und
noch einer anderen Person wurden am Bahnhof Rorbach
im Gedränge der Kopf abgeschnitten.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, den 10. Novbr. 1918.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Schelde und der Maas ist der Feind gestern
unseren Bewegungen über Bonser-Lauze-Schistain-Nau-
beuge-Treison und über die Sormonne westlich von Char-
leville gefolgt. Auf den östlichen Maasrändern und in der
Ebene Roerwer wurden mehrfache Vorstöße der Amerika-
ner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

den ersten April mittels eingeschriebenen Briefes geschehen.
Ich habe also bis dahin nur noch fünf Tage Zeit.“

„Und willst du den Streit, wenn der Müller nicht
nachgibt, sondern sich verklagen läßt, bis zum letzten Ende
durchfechten?“ fragte die Baronin.

„Ich glaube nur, daß es nicht viel durchzufechten geben
wird,“ antwortete Egon.

„Der Müller wird kommen und um einen neuen Ver-
trag bitten. Den kann er haben, wenn er zahlt, was ich
will und das Aufstellen eines Dynamos in der Mühle ge-
stattet sowie dessen Bedienung übernimmt.“

„Wenn du dich nur nicht täuschst, Egon,“ unterbrach
die Mutter. „Igen hat Geld und besitzt einen zähen
Charakter. Gutwillig fügt der sich nicht, sondern wird
sogar bis vor das Reichsgericht gehen, denn er wird an-
nehmen, daß du nach dem Vertrage die Mühle wirklich
umbauen müßtest, um einen vorzeitigen Kündigungsgrund
zu erhalten. Geseht den Fall, daß er zur Räumung ver-
urteilt würde, wird er dir fortwährende Scherereien be-
reiten, wenn du die Mühle wieder weiter verpachtest.“

„Aun, beste Mama,“ schloß Egon jede weitere Er-
örterung der Angelegenheit ab, „wir werden ja sehen.
Ich werde die Kündigung sogleich schreiben, denn solche
nützlichen Dinge soll man sofort erledigen. Du entschuldigst
nun wohl deinen großen Jungen, Mama, zumal du
alles erfahren hast, was sich heute auf Boffin ereignete.“
Galant beugte er sich, nachdem er vor den Stuhl der
Mutter getreten, über deren zum Abschied gereichte rechte
Hand und küßte sie. „Auf Wiedersehen zum Abendessen,
Mama.“ Dann war er gegangen.

Fortsetzung folgt.

Die Waffenstillstands-Bedingungen.

Berlin, 10. Nov. (W. L. B.) Das Wolff'sche Bureau
gibt folgenden Auszug aus den Waffenstillstands-Beding-
ungen bekannt:

1. Inkrafttreten 6 Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumung Belgiens, Frankreichs und Elsaß-
Lothringens binnen 14 Tagen. Was von Truppen
nach dieser Zeit übrig bleibt, wird interniert oder
kriegsgefangen.
3. Abzugeben: 6000 Kanonen, zunächst schwere, 20 000
Maschinengewehre, 2000 Minenwerfer, 2000 Flug-
zeuge.
4. Räumung des linken Rheinufer. Mainz, Koblenz,
Bonn besetzt vom Feinde auf 30 Kilometer Tiefe.
5. Auf dem rechten Rheinufer 20—40 Kilometer tiefe
neutrale Zone. Räumung in 14 Tagen.
6. Aus dem linken Rheingebiet nichts hinwegführen.
Alle Fabriken, Eisenbahnen usw. intakt gelassen.
7. 6000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 10 000 Kraft-
wagen abzugeben.
8. Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen durch
Deutschland.
9. Im Osten alle Truppen hinter der Grenze zurück-
nehmen. (Termin dafür nicht angegeben.)
10. Verzicht auf Verträge von Brest-Litowsk und von
Tularest.
11. Bedingungslose Kapitulation von Ostafrika.
12. Rückgabe des Standes der belgischen Bank, des ruf-
schen und rumänischen Goldes.
13. Rückgabe der Kriegsgefangenen ohne Gegenleistung.
14. Abgabe von 100 U-Booten, 8 leichten Kreuzern, 5
Dreadnoughts. Die übrigen Schiffe desarmiert und
überwacht von Alliierten in neutralen oder alliierten
Häfen.
15. Sicherheit der freien Durchfahrt durch das Kattegat,
Begräumen der Minenfelder und Befestigung aller
Forts und Batterien, von denen aus diese Durch-
fahrt gehindert werden kann.
16. Blockade bleibt bestehen. Deutsche Schiffe dürfen
weiter gefahren werden.
17. Alle von Deutschland für Neutrale verhängte Be-
schränkungen der Schifffahrt werden aufgehoben.
18. Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Annahme der Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 11. Nov. (W. L. B.) Gestern morgen fand
eine Besprechung der Staatssekretäre statt. Nach Bekannt-
gabe der Bedingungen des Waffenstillstandes wurden die
Bedingungen angenommen. Entsprechende Weisungen sind
der Friedensdelegation übergeben worden. Gleichzeitig ist
Präsident Wilson durch Funkpruch ersucht worden, auf
eine Milderung der vernichtenden Bedingungen bei den
alliierten Mächten hinzuwirken, da sie die Ernährungs-
frage stark beeinflussen und den Hungertod von Millionen
Frauen und Kindern bedeuten würde.

Absetzung des Königs von Sachsen und Groß- herzogs von Oldenburg.

Dresden, 11. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat
von Sachsen erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung,
in dem gesagt wird, der König sei seines Thrones entsetzt.

Berlin, 11. Nov. Der Großherzog von Oldenburg ist
abgesetzt worden.

Der Kaiser in Holland.

Berlin, 11. Nov. Der Kaiser ist mit 10 Herren seines
Gefolges in Arnheim in Holland eingetroffen und wird
in der Villa des Barons Bentinck Wohnung nehmen.

Einigung der sozialdemokratischen Parteien.

Berlin, 10. Nov. (W. L. B. Amtlich.) Laut Mittei-
lung vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei in
Deutschland ist die Einigung mit der unabhängigen sozial-
demokratischen Partei vollzogen. Ebert, Wittmann, Haase,
Landberg, Scheidemann und Barth werden die neue Re-
gierung bilden.

Ebert — Reichskanzler.

Berlin, 10. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Ebert
hat im Einverständnis mit dem Prinzen Max von Baden
das Reichskanzleramt übernommen und ernannt die Bür-
ger zur Ruhe und Ordnung.

Thronverzicht in Braunschweig.

Hier gibt bekannt: Laut „Braunschweiger Lan-
deszeitung“ unterzeichnete am Freitag Herzog Ernst August
eine Urkunde, daß er und seine Nachkommen auf den
Thron verzichteten. Die Urkunde hat der Braunschweiger
Arbeiter- und Soldatenrat.

Neues preussisches Ministerium.

Aus Berlin meldet man: Das preussische Ministerium
wird zurücktreten und Friedberg mit der Neubildung des
Ministeriums betraut werden.

Für die Kriegsküche.

Sauerkohl mit Äpfeln. Auf ein Kg. Kohl rechnet man
fünf bis sechs schöne größere Äpfel, die geschält, in Vier-
tel geschnitten und in wenig siedendes Wasser gelegt wer-
den. Dazu gibt man etwas Zucker und etwas Butter,
läßt alles aufkochen, gibt das abgewaschte Kraut und etwas
zerlassenes Gänse- oder Schweinefett dazu, läßt unter
Rühren den Kohl weich werden und die Äpfel zerfallen, dünst
etwas Mehl in Fett, verkocht den Kohl mit dieser Ein-
brenne und schmeckt ihn ab.

Brieftauben.

Verlobung. Tritt ein Verlobter von dem Ver-
löbten zurück, ohne daß ein wichtiger Grund vorliegt, so
hat er den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist,
daß in Erwartung der Ehe Aufwendungen irgend welcher
Art gemacht worden sind.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussetzungen: Witterung für Dienstag, 12. Novbr.

Weiß trübe und vielfach neblig, noch ohne erhebliche
Niederschläge, milde.

An die Bevölkerung des Oberlahnkreises!

Am 10. November ist in **Weilburg** der **Arbeiter- und Soldatenrat** zusammengetreten. Derselbe ist hiermit überwachende Stelle der Verwaltung des Kreises und hat verordnende und vollziehende Gewalt solange übernommen, bis sich die Zentralgewalt der sozialen deutschen Republik gebildet hat. Nur die Verordnungen und Verfügungen haben Gültigkeit, welche vom Arbeiter- und Soldatenrat gegengezeichnet sind. Die Arbeiter und Soldaten werden von dem provisorischen Aktions-Komitee ausdrücklich gewarnt, sich nicht um die Frucht der proletarischen Revolution betrogen zu lassen und das große Werk nicht durch Taten des Terrors und Unverständes zu entehren. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird für äußerste Ordnung sorgen. Plünderungen und Ausschreitungen werden rücksichtslos bestraft. Die werktätige Bevölkerung von Stadt und Land wird aufgefordert, sich der Bewegung anzuschließen. Eine der dringendsten und ersten Sorgen wird die gerechte Lösung der Lebensmittelfrage sein. Weitgehende soziale Maßnahmen sind vorbereitet. Das öffentliche und Privateigentum steht unter dem ausdrücklichen Schutz des Arbeiter- und Soldatenrates, der es auf sich genommen hat, durch seine Bewegung dem Volk

den Frieden zu bringen,

es vor Elend zu bewahren und den Wiederaufbau zu ermöglichen.

Es ist die oberste Pflicht der gesamten Bevölkerung, den ordnenden Gewalten durch die Bewahrung von Ruhe und Besonnenheit zur Seite zu stehen. Es hat sich gezeigt, daß überall, wo die Arbeiter- und Soldatenräte die Macht ohne Widerstand an sich nahmen, die Ordnung nicht gestört wurde und keine Ausschreitungen vorgekommen sind. Auch hier wird eine straffe Disziplin eingeführt und jeder Bürger kann ohne Sorge vor Gewalttätigkeiten seinem Beruf nachgehen. Es wird ausdrücklich gewünscht, daß in keinem Betrieb eine Störung stattfindet. Jeder soll seine Geschäfte ruhig weiter versehen, nicht zu Menschenansammlungen auf der Straße Veranlassung geben und Besonnenheit und Ruhe wahren. Es ist ganz sicher, daß unter diesen Umständen die Ordnung und der Schutz des Eigentums und der Person nicht die mindeste Gefahr laufen. Dessen darf sich heute jeder Einwohner von Stadt und Land bewusst sein. Jeder hat aber auch die Pflicht, dazu nach eigenen Kräften beizutragen, indem er sich den getroffenen Anordnungen fügt und die auf Aufrechterhaltung der Ordnung zielenden Bestrebungen unterstützt. Auch die Aufrechterhaltung aller Verkehrseinrichtungen wird verbürgt, da sonst unsere Ernährung und Verpflegung ins Stocken geraten müßte. Alle darauf bezüglichen Maßregeln sind getroffen. Es liegt also absolut kein Grund zur Besorgnis vor.

Für den Arbeiterrat:

Richard Hoin.

Für den Soldatenrat:

Siegmond Müller.



Berlinplike. (Oberlahn-Kreis).

Hermann Jait, Bilmor, vermisst.
Wilhelm Schulz, Waldernbach, vermisst.
Alfons Konrad, Gestr., Waldhausen, bisher vermisst,
in Gefgsh. (A. N.)
Johann Kraus, Bilmor, vermisst.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Reichsware.

Von der Reichsbekleidungsstelle haben wir im Laufe dieses Jahres eine Anzahl Kleidungsstücke bezogen, die seit einigen Wochen in den hiesigen Geschäften zum Verkauf an hiesige Einwohner gelangen. Nachfolgende Kleidungsstücke kommen in Betracht:

- Für Männer: Anzüge, Röcke, Hosen, Unterhemden, Unterhosen, Strümpfe.
- Für Frauen: Kleider, Röcke, Hemden, Unterröcke, Unterhosen, Strümpfe.
- Für Mädchen: Kleider, Strümpfe.

Zum Ankauf dieser Bekleidungsstücke ist neben dem Bezugsschein ein Bedürfnisschein erforderlich, der auf Zimmer Nr. 3 ausgestellt wird.

Weilburg, den 8. November 1918.

Der Magistrat.



Johus Bolldampf- Waschmaschine

reinigt die Wäsche

ohne Seife.

Zu haben in der

Eisenhandlung Zilkens,
Weilburg-Marktplatz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und der Begleitung zur letzten Ruhestätte meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, des

Landwirts

Hr. Friedr. Ferber

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe, und dem Gesangsverein unsern innigsten tiefgefühltesten Dank aus.

Waldhausen u. Cubach, den 9. 11. 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Färber.

Achtung!

200 Mark zahle ich demjenigen, der mir den oder diejenigen namhaft macht, der mir im Basaltsteinbruch Befehl aus meiner Arbeitsbude entwendet hat: 1 Feldschmiede, mehrere Steingabeln, Ripphammer, Schlägen, Brecheisen, Rohren der Pumpe usw.

Ich bemerke noch, daß der Angezeigte nicht als Zeuge auf das Gericht braucht, da ich die Liebesbände nicht zur Anzeige bringe.

Georg Böcher, Niedertiefenbach.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Tontwerk Hintermeilingen.

Gebr. Schmidt.

Schriftliche Anfragen nach Limburg, Diezerstraße 66 erbeten.

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderungen an die vorstehenden August Stroch, Eheleute dahier zu machen haben, so wie Zahlungen zu leisten haben, wollen beides bis zum 20. d. Mts. bei dem unterzeichneten Vormund erledigen.

Bermbach, den 7. November 1918.

Heinrich Hardt.

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack?

zugl. Anleitg. 2. Beizen.
21.—30. Tausend.

2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Raubak u. s. w. ohne Hilfsmittel. 12.—17. Tausend.

3. Bearbeiten der Tabak- pflanzen zu

Pfeisentabak 21.—30. Tausend

Beize f. Tabak u. Ersatz

(ähnlich Wärmegeschm.)
leicht 1,30 Mk., Mittel
2,50 Mk., Hart 2,80 Mk.

Jede Packung reicht
für 5 Pfd. Tabak.

Alle Preise zugl. 20%.

G. Weller, Ahrbach (Hls.).

Frisch eingetroffen:

Große Posten Ia Reisefässer,
alle Größen.

Thermos-Flaschen zum Warm-
halten der Getränke.

Schließ-Rörbe, Kartoffel- und
Marktförbe.

Marktfässer, Spannförbe,
Ruchfässer.

Bohrriechendes Wasser, Zahn-
pasta, Zahnbürsten.

Tapeten, neueste Muster, noch
sehr preiswert.

— Borde —
zu allen Tapeten gratis.

Krautständer u. Einmachgläser.
Einkochgläser.

Holzspiegel, Stoppfeiler, Servier-
Breiter.

Ein großer Posten

Emaillewaren

Rochtpfe, Ofenröhrer, Milch-
träger, Waschkübeln, Wasserfässer.

Kaffeemaschinen, Milchpfe und
Rechthauseln

1. Weilburger Consumhaus.

A. Drehm, Limburgerstr. 4.

Wollen Sie

günstig und diskret

Grundbesitz

verkaufen?

jeglicher Art wie Villa, Land-
haus, Wohn- Geschäftshaus,

industrielles Anwesen, so wen-
den Sie sich zwecks Unter-

breitung an vorgemerkte Kau-
fer an den seit 14 Jahren

bestehenden Verlag:

„Vertrieb u. Verkauf-Zentrale“

Frankfurt a. M. Ganshaus

Nachweisliche Erfolge.

Vertreterbesuch kostenlos.

Frl. Weinertig,

Frl. Speise-Effig

empfehlen Wdh. Daurhenn.

Zur Schweinezucht empfehle:

Landmannsfreude „Original“

1000 fach erprobt vorzüglich

zur Mast und ein verbürgtes

Stärkungsmittel verhindert bei

Schweinen den Rotlauf und

schützt gegen Bräune u. Husten.

Stärkt bei Ziegen, Pferde

und Rühn die Fruchtbarkeit.

Pakete 1.35 und 2.50 Mark.

Indes idealstes Mittel zum

sofortigen Vertilgen von Un-
geflügelten Insekten 1.20 und 1.50.

1. Weilburger Consumhaus

A. Drehm.